

Faunistische Kurzmitteilungen

Stausee Windischleuba als Schlafplatz für Saatgänse und Bleßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*): Ansammlungen und Äsungsplätze 1990 – 1992. — Zu den auffälligen Kennzeichen faunistischen Wandels am Stausee Windischleuba gehört, daß sich seit 1991 regelmäßig Saat- und Bleßgänse des mitteleuropäischen Winterbestandes zum Schlafen auf der Wasseroberfläche einfinden. Gänse-schlafplätze gibt es im umgebenden westsächsisch-ostthüringischen Raum seit mehr als einem Jahrzehnt. Die bekanntesten unter diesen sind die Wasserflächen der Tagebau-Restlöcher von Altwitznitz (RUTSCHKE 1973), Deutzen, Borna (alle in Sachsen) und Rusendorf (in Thüringen). Sie liegen ungefähr 10 bis 15 km nördlich bzw. nordwestlich von Windischleuba entfernt. Der größte Winterbestand der Gänse wurde bislang am Restloch Deutzen festgestellt, wo schon 1988 bis 4000 Gänse nächtigten.

Regelmäßiger Schlafplatz für größere Gänse-scharen wurde der Stausee Windischleuba im November 1990, als er erstmals länger als eine Woche von mehr als 100 Gänsen als Alternative des Schlafplatzes Deutzen aufgesucht wurde. Obwohl schon damals abends mehr als 2000 Saatgänse zum Stausee kamen, brachen die meisten vor Ende der Dämmerung auf, um zu den nördlicheren Schlafplätzen Deutzen oder Borna überzuwechseln. Am 21. 11. 90 kamen abends ca. 2500, von denen 400 nächtigten. Im Februar 1991 schliefen die Windischleuba anfliegenden Gänse wieder ausschließlich an den Tagebau-Restlöchern.

Erstmals mehrere Wochen lang wurde der Stausee im November und Dezember 1991 als Gänse-schlafplatz genutzt, maximal am 26. 11. 91 von 7300 Saatgänsen und mindestens 60 Bleßgänsen. Mitte Dezember löste sich die Schlafgemeinschaft infolge Vereisung des Gewässers auf, und im Spätwinter und Frühjahr 1992 spielte der Stausee als Schlafplatz für Gänse kaum noch eine Rolle.

Im Herbst 1992 nächtigten die Gänse regelmäßig ab Anfang November, so 248 Saatgänse am 7. 11., 1200 Gänse am 2. 11., 6500 am 27. 11., 8500 am 28. 11., ca. 14000 am 30. 11., 6000 am 6. 12., 11100 am 9. 12., 15500 am 10. 12., 19000 am 12. 12., 16500 am 13. 12., nur 4500 am 15. 12., 5400 am 19. 12., 8800 am 22. 12., 2500 am 24. 12., 2000 am 25. 12. und 1200 am 26. 12. letztmalig vor Auflösung der Schlafgemeinschaft infolge Vereisung des Stausees. Der Gänse-Einflug am Schlafplatz Windischleuba verspätete sich im Laufe des Herbstes, so daß Mitte Dezember die letzte Welle (= Hälfte des Bestandes) bei bedecktem Himmel erst um 17.10 Uhr MEZ eintraf, d. h. bei Eintritt der Dunkelheit. Vielleicht widerspiegelt das einen Lernprozeß beim Flug zum Schlafplatz. Zugleich verlagerten sich der Einfallort und der Schlafplatz der Gänse vom Südrand (Stauwurzel-Nähe) zur Mitte und mit Frosteintritt in den zuletzt zufrierenden Nordteil der Stausee-Wasseroberfläche.

Die Gänse kamen abends im wesentlichen aus südlichen Richtungen zum Schlafplatz. Im November 1992 flogen bis 27. 11. die meisten dem Tal der Pleiße folgend aus S und SSW ein. Ende November und im Dezember 1992 kamen bis 97 Prozent über den Lohberg, also aus SE und SSE. Nach dem Rückgang des Bestandes am 15. 12. 92 erreichten bis 40 Prozent der Gänse den Stausee aus Richtung Süden, und in der Folgezeit kamen die Schlafgemeinschaften wieder fast ausschließlich aus SSE. Die Durchzügler (Masseneinflug!) nutzten also mehrheitlich die südöstlichen Nahrungsplätze, an denen sich bisher am ehesten ein Winterbestand hielt. Einer dieser Nahrungsplätze, der auf den „Talwiesen“, ist der nächstgelegene und älter als der Windischleubaer Schlafplatz. Er wird seit 1984 tagsüber regelmäßig von größeren Gänse-scharen und seit 1988/89 auch von überwinternden Saatgänsen besucht. So z. B. waren es am 7. 1. 91 ungefähr 7500 – 8000 Saatgänse (B. VOGEL in FRIELING 1991), die wahrscheinlich in den Tagebau-Restlöchern Borna und Deutzen nächtigten.

Die im Herbst 1992 aus S und SSW kommenden Gänse hatten zum Teil ihre Äsungsplätze im Flußgebiet der Blauen Flut, in der Hauptsache bei Altkirchen, und überflogen infolgedessen auch den Rand der Stadt Altenburg. Offenbar bevorzugten sie 1990 – 1992 das ca. 15 km² große Ackerbaugelände zwischen Altkirchen und Göhren als Nahrungsplatz. W. KARG beobachtete im Winter 1990/91 bis ca. 3000 Gänse auf den Feldern bei Göhren und im Winter 1991/92 bis ca. 6000 Gänse bei Göldtschen.

Ein Teil der aus südöstlichen Richtungen in Windischleuba eintreffenden Scharen suchte die Nahrung tagsüber auf den Ackerfluren östlich des Leinawaldes, so für kurze Zeit bei Neuenmörbitz (20. – 22. 12. 92 ca. 3000 Saatgänse und mehr als 50 ad. Bleßgänse: U. STRÖL) und bei Meusdorf, aber auch in mehreren Tausend nördlich des Leinawaldes auf den Ackerfluren von Lohberg und „Talwiesen“ (z. B. am 21. 12. 92 mehr als 3000). Daneben kamen Gänse nachweislich aus dem Gebiet südöstlich des Leinawaldes, vermutlich auch von den Fluren östlich der Mulde, aus dem von Penig und Waldenburg begrenzten Sektor.

Die bei Geithain liegenden Äsungsplätze von 1992 gehörten nicht zum Einzugsgebiet des Windischleubaer Schlafplatzes. Sie befanden sich jedoch am 5. 12. 92 ausnahmsweise in der Einflugschneise von 8000 Saatgänsen, die Windischleuba ansteuerten (DELLING 1993). Diese Scharen stellten möglicherweise einen Zuflug aus Brandenburg dar, der sich anschließend in den Gänsebestand am Schlafplatz eingliederte.

Der abendliche Einflug aus Südosten bestand im Herbst 1992 zumeist aus zwei großen Wellen im Abstand von 10 bis 45 Minuten, was wahrscheinlich auf zwei hauptsächliche Tageseinstandsgebiete hinweist. Am 15. 12. wurde beobachtet, daß die erste Welle vom nähergelegenen Äsungsplatz (Lohberg) kam. Im Gebietsstreifen zwischen der Bundesstraße 180 (südlich Altenburg) und der Wyhra, also um Ziegelheim, hielten sich am 29. 11. 92 keine Gänse auf. Dort hatten aber am 17. 11. 90 ca. 4000 Gänse ihre Äsungsplätze. 1990 und 1991 gehörten die Ackerflächen in der Aue der Pleiße bei Kraschwitz und zwischen den Forsten Stöckigt und Deutsches Holz zum bevorzugten Nahrungsgebiet der Windischleubaer Gänse. Bei stärkerem Wind wurde der Abflug zu den Nahrungsplätzen am Morgen im Pleißeetal nach Süden bevorzugt.

Die Äsungsplätze waren in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit abgeerntete und umgepflügte Mais-, Rüben- und Kartoffeläcker und ausnahmsweise Stoppelfelder. Sie lagen 3 km (Lohberg, Kraschwitz) bis mindestens 20 km, meist 10 bis 15 km, vom Schlafplatz entfernt. Am häufigsten wurden Trupps von 100 bis 300 Gänsen auf den Feldern angetroffen.

Das Maximum der Saatgans-Rastbestände liegt bei Windischleuba ca. 4 Wochen später als am Gülper See in Brandenburg (RUTSCHKE 1977), weil sich mit Fortschreiten des Winters die Bestände nach Süden verschieben (BAUER u. GLUTZ 1968). Wie an der mittleren Elbe, an der Unterhavel und in der Lausitz (WERNICKE u. NAACKE 1989) haben auch bei Windischleuba die Bestände rastender Saatgänse in wenigen Jahren stark zugenommen. Dabei erhöhte sich auch der Anteil der Bleßgänse am Gesamtbestand. Noch 1988 überstieg er bei Windischleuba nur selten ein Prozent, als WERNICKE (1991) für das Mittelbegebiet und die Lausitz schon 9 Prozent ermittelte, ein Anteil, der sich bei Windischleuba 1992 einstellte. In drei Stichproben (12. 11. – 6. 12. 92) betrug er in der Umgebung des Windischleubaer Schlafplatzes 5 bis 9 Prozent.

Literatur

- BAUER, K. M., u. GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 2: Anseriformes, 1. Teil. – Frankfurt a. M.
- DELLING, G. (1993): Äsungsplätze überwinternder Saat- und Bleßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*) bei Geithain/Sachsen. – *Mauritiana* **14**: 150–151
- FRIELING, F. (1991): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1986–1990. – *Mauritiana* **13**: 295–307
- RUTSCHKE, E. (1973): Durchzug und Überwinterung der Saatgans (*Anser fabalis* Lath.) in der DDR nebst Anmerkungen über die Bleßgans (*Anser albifrons* Scop.). – *Beitr. Vogelk.* **19**: 430–457
- RUTSCHKE, E. (1977): Zur Phänologie des Durchzuges der Saatgans (*Anser fabalis*) im Herbst. – *Beitr. Vogelk.* **23**: 42–48
- WERNICKE, P. (1991): Zug und Überwinterung von Saat- und Bleßgänsen (*Anser fabalis* und *Anser albifrons*) in der ehemaligen DDR. – *Beitr. Vogelk.* **37**: 65–74
- WERNICKE, P., u. NAACKE, J. (1989): Zug und Rast nordischer Gänse in der DDR von Herbst 1987 bis Frühjahr 1988. – *Falke* **36**: 338–343

Eingegangen am 30. 12. 1992

Dipl.-Biol. Dr. NORBERT HÖSER, Mauritanium, Postfach 216, D-O-7400 Altenburg/Thür.

Äsungsplätze überwinternder Saat- und Bleßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*) bei Geithain/Sachsen. – In den letzten Jahren haben offenbar Saat- und Bleßgänse ihre Überwinterungsgebiete tiefer ins sächsisch-thüringische Binnenland verlagert (WERNICKE 1991). So treten auch im Kreis Geithain häufiger Gänsescharen in Erscheinung (FRIELING 1991), und in den Wintern 1991/92 und 1992/93 konnte ich von meinem Wohnsitz aus, der etwas erhöht liegt und einen guten Rundumblick ermöglicht, den Gänsebestand an Äsungsplätzen zwischen Geithain und Bruchheim erfassen. Das Gelände (Höhenlage ca. 250 m ü. NN) besteht im wesentlichen aus Raps-, Getreide- und Zuckerrübenfeldern. Im Winter 1991/92 ästen die Gänse vorwiegend auf Wintergerste- und Winterweizenschlägen. Im Winter 1992/93 wurden dagegen neben den gleichen Saatflächen oftmals die ehemaligen Zuckerrübenfelder und Rapsfelder befliegen.

Nachdem vom 2. 1. bis 19. 1. 92 zumeist Trupps von 300–650 Saatgänsen, am 8. 1. sogar 3 500, in Ost-West-Richtung fliegend beobachtet wurden, rasteten vom 20. 1. bis 22. 2. täglich Gänse im Gelände. Im einzelnen registrierte ich (SG = Saatgänse, BG = Bleßgänse): bei Geithain am 20. 1. 200 SG äsend und am 29. 1. bei starkem Nebel zahlreiche SG zu hören; bei Bruchheim äsend am 8. 2. 2300 SG + 60 BG, am 9. 2. 2000 SG, am 10. 2. 1800 SG + 12 BG, am 11. 2. 1000 SG, am 12. 2. 1500 SG; zwischen Geithain und Syhra äsend am 13. 2. 1000 SG, am 14. 2. 2000 SG + 7 BG, am 15. 2. 1000 SG + 18 BG + 7 Kiebitze, bei Bruchheim äsend am 16. 2. 80 SG + 2 BG, am 17. 2. 2000 SG (leichte Schneedecke), am 18. 2. 2800 SG (Schneedecke, -4°C), am 19. 2. 2000 SG (Schneedecke, -3°C), am 20. 2. 3000 SG oft auffliegend; am 21. 2. bei starkem Nebel sehr viele Gänse rufend, nicht einfallend, ständig die vorherigen Futterflächen überfliegend; am 22. 2. 2000 SG sehr unruhig, nicht lange auf den Äsungsflächen bleibend, oft auffliegend. An den Folgetagen hatte sich der Rastbestand aufgelöst, bis 26. 2. überflogen kleine Trupps relativ hoch das Gebiet nach Osten.

Vom 7. 11. bis 6. 12. 92 wurden 170–400 in West-Ost-Richtung fliegende Saatgänse gezählt, am 14. 12. sogar 2500. Vom 16. bis 25. 12. waren die Gänse erneut auf den Feldern bei Geithain: äsend am 16. 12. 2000 SG + 6 BG, am 17. 12. 1600 SG, am 18. 12. 1800 SG + 2 BG, am 19. 12. 2500 SG + 26 ad. 17 juv. BG (ca. 300 m vom Wohnhaus entfernt), am 25. 12. 600 SG; überfliegend von West nach Ost am 20. 12. 300 SG, am 24. 12. 1000 SG, am 25. 12. 1 BG. Der einsetzende starke Frost verdrängte sie aus dem Gebiet, so daß letztmalig am 26. 12. 500 SG mehrmals die Felder überflogen.

Die Flugrichtung (exakt WNW) der meisten Gänsetrupps, die zwischen Geithain und Bruchheim Nahrung suchten, weist deutlich auf den Schlafplatz Deutzen (Kr. Borna) hin. Drei weitere Beobachtungen weichen jedoch von den bisherigen ab: am 5. 12. 8000 SG und mindestens 30 BG, 14.30 Uhr Geithain von NO nach S überfliegend, ebenso am 12. 12. 60 SG und am 30. 12. 50 SG. Die 8000 Wildgänse habe ich soweit wie möglich noch über Syhra hinaus mit dem Moped verfolgen können. Sie flogen in Richtung Kohren und Gnadstein, so daß sie den Stausee Windischleuba oder einen Rastplatz in unmittelbarer Nähe angesteuert haben könnten.

Literatur

- FRIELING, F. (1991): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1986–1990. – *Mauritiana* **13**: 295–307
- WERNICKE, P. (1991): Zug und Überwinterung von Saat- und Bleßgänsen (*Anser fabalis* und *Anser albifrons*) in der ehemaligen DDR. – *Beitr. Vogelk.* **37**: 65–74

Eingegangen am 22. 2. 1993

GERHARD DELLING, Ossaer Weg 26, D-O-7230 Geithain/Sachsen

Vier Jahresbruten und Schachtelbruten der Teichralle, *Gallinula chloropus*. – In Poschwitz bei Altenburg/Thür. brütete von 1977 bis 1984 alljährlich ein Paar Teichralen am Dorfteich beim Schloß. Der ca. 0,2 ha große, stark eutrophe und nur 0,2 bis 0,5 m tiefe Teich trägt teilweise eine Decke der Kleinen Wasserlinse (*Lemna minor* L.). Phytoplankton-Produktion und Stoffabbau im Gewässer sind annähernd gleichgroß, wofür Massenentwicklungen von Wasserflöhen (*Daphnia spec.*) sprechen, die Indikator für β -mesosaprobe Verhältnisse sind. Ein Röhrichtsaum fehlt diesem Teich, und Deckung finden die Teichralen nur in einzelnen Sträuchern am Teichufer. Das Nest stand auf dem Boden einer Insel, in Pappel-Stockausschlägen, wo es zwar so gut wie möglich, aber nur schwach gedeckt war. Bei der Aufzucht der Jungen suchten die Teichralen überwiegend Nahrung von der Wasserfläche. Alljährlich fanden Überwinterungen statt, wobei die Rallen bei kurzfristiger Vereisung und Störung auf den 100 m entfernten kleineren Teich im Innern des Schloßparks ausweichen konnten. Sie nutzten auch die Nahrung, die sich ihnen am Rande einer kleinen Geflügelhaltung oder im Gehöft des Schlosses bot (Müllgrube, Rasen usw.).

Wie an den meisten Brutplätzen bei Altenburg, die von jeweils nur einem Teichralen-Paar besetzt sind, fanden auch am Poschwitzer Dorfteich überwiegend 2 Jahresbruten der Art statt (in 5 von 8 Jahren). 1979 und 1983 unternahmen die Teichralen je drei normale Bruten, und 1980 konnten vier erfolgreiche Bruten beobachtet werden.

Am 11. 6. 80 erschienen erstmals die 9 Jungen der ersten Brut. Ab 24. 6. saß ein Altvogel fest auf dem Gelege der zweiten Brut, aus dem am 13. 7. der erste Jungvogel schlüpfte. Die zweite Brut brachte mehr

als 5 pulli, jedoch blieb bis zum Erscheinen der Jungen der dritten Brut nur einer übrig. Ende Juli war zum dritten Male mit der Brut begonnen worden, und Ende August wurden noch 2 juv. aus dieser Brut geführt. Am 10. 9. erschienen 3 Junge der vierten Brut!

Diese vier Bruten ergaben also mehr als 19 Junge. Davon wurden anscheinend nur 7 flügge. Auf Ersatzgelege läßt sich nicht schließen. Der Abstand zwischen den Schlupfterminen der ersten und vierten Brut betrug etwa 92 Tage, was bedeutet, daß die Jungen der zweiten bis vierten Brut schlüpfen, bevor die der jeweils vorangegangenen Brut flugfähig waren. Mit etwa 35 Tagen sind die jungen Teichrallen flugfähig (GLUTZ 1973). 1980, wie auch gelegentlich in anderen Jahren, führten die Altvögel auf dem Poschwitzer Dorfteich zeitweise gleichzeitig Junge verschiedener Bruten. Jungvögel der ersten Brut beteiligten sich am Füttern der jüngeren. Für alle vier Bruten belegen die Beobachtungen, daß vor dem Selbständigwerden der Jungen eine weitere Brut unternommen wurde. Das entspricht der Definition von Schachtelbruten, die bei Teichrallen öfter beobachtet werden (ENGLER 1983). Der Fall von vier verschachtelten Bruten ist bisher kaum in Mitteleuropa nachgewiesen, vier Bruten in einem Jahr nur ausnahmsweise, und beides weist auf besonders günstige Bedingungen hin, die z. B. auf Parkgewässern herrschen (GLUTZ 1973).

Literatur

- ENGLER, H. (1983): Die Teichralle, *Gallinula chloropus*. — Neue Brehm-Bücherei 536. 2. Auflage, Wittenberg Lutherstadt
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5: Galliformes und Gruiformes. Frankfurt a. M.

Eingegangen am 25. 2. 1993

Dipl.-Biol. Dr. NORBERT HÖSER, Mauritanium, Postfach 216, D-O-7400 Altenburg/Thür.

Winterbeobachtung einer Gartengrasmücke *Sylvia borin* (Boddaert 1783) in Altenburg/Thüringen. — Am 5. 1. 1992 wurde von mir in einem Garten in Altenburg eine Gartengrasmücke beobachtet.

Um 12 Uhr mittags, bei bedecktem Himmel und 6°C, konnte ein grasmückengroßer Vogel gesichtet werden, welcher im Geäst von Apfelbäumen nach Nahrung suchte und an einem faulenden Apfel fraß, der noch am Baum hing. Der Vogel wurde aus 4 bis 6 Meter Entfernung und ohne Fernglas bestimmt. Sofort nach der Beobachtung wurden Einzelheiten über den Beobachtungshergang notiert und anschließend Bestimmungsliteratur [1] und Bildbände [2] nach eventuellen Fehlerquellen in der Determination durchsucht.

Die Beobachtung bestand aus zwei Phasen, zwischen denen sich der Vogel ca. 15 Meter von meinem Standpunkt entfernte.

Der erste Eindruck war: ein grasmückengroßer Insektenfresser (Pinzettschnabel), weit größer als Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*), auch im Habitus Mönchs- und Gartengrasmücke gleichend. Es gelang nicht, während der gesamten Beobachtungszeit von ca. 3 bis 4 Minuten eine deutlich abgesetzte braune, hellere oder andersfarbige Kopfplatte zu erkennen. Auf diese wurde besonders geachtet, da der erste Verdacht auf eine Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) fiel, denn die Problematik der Winterquartiersverschlebung dieser Art auf die Britischen Inseln in den letzten Jahren ist bekannt.

1. Beobachtungsphase: Der Vogel fraß an einem faulenden Apfel. Dieser hing im zu mir gewandten Außenbereich der Baumkrone. Meine Entfernung betrug ca. 4 bis 5 Meter. Den Hintergrund des Vogels bildete lichtetes Astwerk. Die Färbung des Vogels wurde als „relativ helles Graugrün“ angesprochen, jedoch im Vergleich [1] mit Mönchsgrasmücken-♀♀ etwas dunkler als diese.

2. Beobachtungsphase: Vogel im Geäst nach Insekten oder anderen Kerfen suchend. Die Entfernung zum Beobachter betrug dabei 4 bis 6 Meter. Kurzzeitig (ca. 5 Sekunden) konnte der Vogel direkt vor dem dunklen Stamm des Apfelbaumes auf einem Ast sitzend beobachtet werden. Daraus ergab sich eine neue Lichtsituation. Eine andersfarbige Kopfplatte wurde wiederum nicht erkannt. In diesem Moment konnte kein Grün im relativ hellen Grauton des Körpers festgestellt werden.

Nach den Beobachtungen habe ich den Vogel als Gartengrasmücke angesprochen. Dabei ist kritisch zu bemerken, daß sich bei Mönchsgrasmücken-♀♀ im Jugendkleid, bei großer individueller Variation, die Kopfplatte so wenig vom Rücken abheben kann, daß eine Verwechslung mit jungen Gartengrasmücken

möglich ist [3]. Auch scheint eine durch die günstige Witterung bedingte Einwanderung des Vogels aus nordwestlicher bis südwestlicher Richtung für Mönchsgrasmücken wahrscheinlicher als für Gartengrasmücken. Die Tendenz zur Etablierung eines stabilen Winterquartiers von Mönchsgrasmücken auf den Britischen Inseln ist bewiesen [3]. Ein witterungsbedingter Rückzug aus dem Mittelmeerraum wäre auch eine anzunehmende Begründung.

Für Gartengrasmücken ist jedoch auch zu bemerken, daß Winternachweise aus England, Irland, dem Mittelmeerraum und den Kanarischen Inseln und festgestellte „falsche“ Herbstzugrichtungen [3] ein noch zaghaftes Bild ergeben könnten, welches der Entwicklungstendenz der Mönchsgrasmücke, neue Winterquartiere zu bilden, ähnlich sieht.

So ist eine „verirrte“ Gartengrasmücke aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen nicht auszuschließen, jedoch kritisch zu bewerten!

Witterung im Dezember 1991 und Anfang Januar 1992:

Bis zum 13. 12. sorgten östliche Winde für kalte, oft unter dem Gefrierpunkt liegende Dezembertage. Ab dem 13. 12. strömte aus westlicher Richtung maritime Warmluft ein. Die Temperaturen stiegen im Maximum bis auf 10 °C (23. 12.). Selbst die ersten Tage des Januars fielen sehr mild aus. Dessen erste Monatsdekade erreichte im Mittel 5 °C [4].

Literatur

- [1] PETERSON, R.; MOUNTFORT, G.; HOLLOM, P. A. D. (1985): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin
 [2] PFORR, M.; LIMBRUNNER, A. (1980): Ornithologischer Bildatlas der Brutvögel Europas. Band 2. Melsungen
 [3] GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N.; BAUER, K. M. (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 12/II. Wiesbaden
 [4] KEIL, G. (1993): Meteorologischer Rückblick auf das vergangene Jahr. Oktober 1991 – Oktober 1992. – Altenburger Geschichts- und Hauskalender 1993

Eingegangen am 15. 2. 1993

MIKE JESSAT, Mauritanium, Postfach 216, D-O-7400 Altenburg

Ein Fitis-Zilpzalp-Mischsänger bei Altenburg in Thüringen. – Am 3. 5. 1982 wurde mittags im Poschwitzer Park bei Altenburg ein Laubsänger (*Phylloscopus spec.*) entdeckt, der abnormerweise den Gesang von Fitis und Zilpzalp (*Ph. trochilus*, *Ph. collybita*) vortrug. Das Revier dieses Mischsängers lag im Nordteil des Parks, wo das fast flächendeckend von Gehölzen bestandene Gelände mit einer Lichtung und einer kleinflächigen Wiese durchsetzt ist. Es umfaßte 1,1 ha vom 4,4 ha großen Park. Neben dem Mischsänger sangen im Parkgelände noch 2–3 Fitise, 3–4 Zilpzalpe und 1 Waldlaubsänger (*Ph. sibilatrix*).

An den ersten Beobachtungstagen war der Fang des Mischsängers nicht beabsichtigt, später schlugen Fangversuche fehl. Am 9. 5. wurde der Gesang des Vogels von W. SYKORA und N. HÖSER auf Tonband aufgenommen. Dieser Beleg ging ins Tonarchiv des Bereichs Verhaltenswissenschaften der Humboldt-Universität Berlin.

Der Mischsänger bevorzugte die Fitis-Strophen. Das Verhältnis reiner Gesangsstrophen von Fitis zu Zilpzalp betrug bei ihm in Stichproben am 3. 5. 29 : 11, am 4. 5. 31 : 23, am 5. 5. 56 : 13, am 6. 5. 66 : 14, am 10. 5. 39 : 25, am 13. 5. 36 : 6. Daneben trug er Mischstrophen vor. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Strophen betrug in den drei letztgenannten Stichproben 17 bis 23 Prozent. Sie wurden entweder mit Elementen der Fitis-Strophe begonnen und mit solchen der Zilpzalp-Strophe beendet oder in umgekehrter Reihenfolge komponiert. Ihre Artanteile waren zumeist annähernd gleichgroß. Es fiel auf, daß der Vogel seine reine Zilpzalp-Strophe schneller sang als die benachbarten Zilpzalpe. Seine reine Fitis-Strophe schien oft verkürzt und im Vergleich zu den Fitislaubsängern der Umgebung etwas leiser zu sein.

Am 13. 5. wurde der Mischsänger durch das Vorspielen von Klangatrappen provoziert. Vier Angebote wurden ihm gemacht: A: Fitis, Zilpzalp, spanischer Zilpzalp; B: dieselbe Reihenfolge; C: Fitis; D: Zilpzalp. Zwischen den Angeboten lag jeweils eine Pause von ca. 5 Minuten, in der sich der provozierte Vogel von der Tonquelle entfernen konnte.

Auf die Fitis-Atrappe gab er fast ausschließlich (96%) Fitis-Antworten. Auf die anschließend gebotene Zilpzalp-Atrappe antwortete er beim Angebot A anfangs als Zilpzalp (21%), dann als Fitis,

Mischsänger und Fitis, beim Angebot B anfangs sofort als Fitis, dann als Mischsänger und Fitis (A: Z, Z, Z, ZF, FZ, Z, Z, F, F, F, F, F, F, FZ, FZ, FZ, ZF, ZF, ZF, F, F, F; B: F, F, F, ZF, ZF, ZF, ZF, ²F, ZF, ZF, ZF, ²F, F, F, F, F).

Das Angebot D, das nur aus der Zilpzalp-Atrappe bestand, regte ihn anfangs und überwiegend zu Strophen des Fitis, anschließend zum Mischgesang und schließlich zu Zilpzalp-Strophen an: F, F, F, F, ²F, ²F, F, F, F, F, ZF, ZF, F, ZF, Z, Z, Z, Z.

Der vorgespielte Gesang des spanischen Zilpzalps, *Ph. collybita brehmii* (v. HOMEYER), provozierte ihn beim Angebot A fast ausschließlich (95%) zu einer reinen Fitis-Strophe! Beim Angebot B antwortete er auf diese Atrappe ebenfalls überwiegend (77%) mit einer reinen Fitis-Strophe, zeitweise aber als Zilpzalp (14%) und Mischsänger: Z, F, F, F, ²F, F, F, F, F, F, F, F, F, Z, Z, F, F, F, F, F.

So lagen seine gesanglichen Reaktionen auf die Klangatruppe des spanischen Zilpzalps in ihrer Qualität zwischen den Reaktionen auf Fitis-Atrappe und Atrappe des mitteleuropäischen Zilpzalps, *Ph. collybita collybita* (VIEILL.).

Er flog bei allen Provokationen die Tonquelle an, reagierte aber auf die Atrappen vom Fitis und mitteleuropäischen Zilpzalp heftiger als auf den spanischen Gesang. Nach dem Aussetzen der vier Angebote ging er jedesmal sofort zum reinen Zilpzalp-Gesang über, dann zum Mischgesang, und nach etwa 15 Strophen tauchte die erste reine Fitis-Strophe auf.

Beobachtungen von Laubsängern, die Mischgesang von Fitis und Zilpzalp vortragen, sind in der Literatur oft beschrieben worden, und die meisten kritisch überprüften betrafen Fitis (GWINNER u. DORKA 1965, SCHUBERT u. SCHUBERT 1969, SCHÖNFELD 1984, GLUTZ u. BAUER 1991). Einen Mischsänger, der wahrscheinlich ein Zilpzalp war, stellten HAENSEL u. LIPPERT (1976) vor, und es gibt Bastarde (vgl. GLUTZ u. BAUER 1991).

Da der hier beschriebene Poschwitzer Mischsänger die Fitis-Strophen bevorzugte und in spannungsfreier Situation, so nach dem Abschalten der Klangatruppen, zum Zilpzalp-Gesang überging, handelte es sich bei ihm wahrscheinlich um einen Fitis. Vielleicht darf das auch aus der Beobachtung geschlußfolgert werden, daß dieser Vogel die Zilpzalp-Strophen im schnelleren Fitis-Rhythmus vortrug. Seine verkürzten Fitis-Strophen sind wohl Kennzeichen typischer Erregung (SCHUBERT 1967) bei der Annäherung artgleicher Konkurrenten unter den Reviernachbarn.

Seinem Verhalten nach hielt der Poschwitzer Mischsänger die Klangatruppe des spanischen Zilpzalps (*Ph. collybita brehmii*) wohl eher für einen Konkurrenten als die Atrappe des mitteleuropäischen Zilpzalps. Das entspricht den Beobachtungen von THIELCKE u. LINSENMAIR (1963) an südwestdeutschen Fitisen. Somit scheint der Poschwitzer Mischsänger in gesanglicher Hinsicht dem vermutlich urtümlicher singenden spanischen Zilpzalp näher zu stehen, so daß sein Mischgesang auf Elemente eines genetischen und phyletischen Rückfalls hindeuten könnte.

Die in einen Bastard gesetzte Erwartung schien das gesangliche Verhalten des Mischsängers zu erfüllen, der 1980 bei Wittenberg festgestellt wurde (SCHÖNFELD 1984): Zilpzalp-Atrappe überwiegend Fitis-Antworten, Fitis-Atrappe überwiegend Zilpzalp-Antworten.

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., u. BAUER, K. M. (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 12: Passeriformes (3. Teil), Teil 2 (Sylviidae). — Wiesbaden
- GWINNER, E., u. DORKA, V. (1965): Beobachtungen an Zilpzalp-Fitis-Mischsängern. — Vogelwelt **86**: 146–151
- HAENSEL, J., u. LIPPERT, W. (1976): Weidenlaubsänger, *Phylloscopus collybita* (Vieill.), mit Gesamtanteilen des Fitis, *Phylloscopus trochilus* (L.). — Beitr. Vogelk. **22**: 26–37
- SCHÖNFELD, M. (1984): Der Fitislaubsänger *Phylloscopus trochilus*. — Neue Brehm-Bücherei **539**, 2. Auflage. — Wittenberg Lutherstadt
- SCHUBERT, M. (1967): Probleme der Motivwahl und der Gesangsaktivität bei *Phylloscopus trochilus* (L.). — J. Orn. **108**: 265–294
- SCHUBERT, M., u. SCHUBERT, G. (1969): Lautformen und verwandtschaftliche Beziehungen einiger Laubsänger (*Phylloscopus*). — Z. Tierpsychol. **26**: 7–22
- THIELCKE, G., u. LINSENMAIR, K. E. (1963): Zur geographischen Variation des Gesanges des Zilpzalps, *Phylloscopus collybita*, in Mittel- und Südwesteuropa mit einem Vergleich des Gesanges des Fitis, *Phylloscopus trochilus*. — J. Orn. **104**: 372–402

Eingegangen am 15. 2. 1993

Dipl.-Biol. Dr. NORBERT HÖSER, Mauritanium, Postfach 216, D-O-7400 Altenburg/Thür.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mauritiana](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [14_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Höser Norbert

Artikel/Article: [Faunistische Kurzmitteilungen Stausee Windischleuba als Schlafplatz für Saatgänse und Bleßgänse \(Anser fabalis, A. albifrons\): Ansammlungen und Äsungsplätze 1990—1992 149-154](#)